

DORPAT [C.3.]

(Tartu)

I. Dorpat (lat. *Tarbatum*, mnd. *Darpt*) liegt am rechten Ufer des Embachs zw. Würzsee (Wirzjäärw) und Peipus. Es lag damit am Nordrand der estn. Landschaft Ugaunia, die in das Hochstift D. eingegliedert wurde. Die Res. befand sich in Stadtrandlage auf einer Anhöhe. Diese Funktion hatte D. seit 1224 und endete prakt. mit dem Russeneinfall 1558, rechtl. mit dem Übergang des überdünaschen Livlands an die Krone Polen 1561. – EST.

II. Durch D. führten Handelswege von der Ostsee zu den russ. Stadtrepubliken Pleskau und Novgorod, die in hans. Zeit zunehmende Bedeutung hatten. Der Embach und der Peipus ließen sich dabei auch als Wasserweg nutzen. Die Blütezeit des Rußlandhandels brachte das 15. Jh., dessen Gewinnaussichten gelegentl. dazu führten, daß D. die Solidarität mit den anderen livländ. Mächten zurückstellte.

D. war eine frühgeschichtl. estn. Befestigung, die 1030 von den Russen erobert und Jurew gen. wurde, ehe 1061 die Russen wieder vertrieben wurden. In den 1220er Jahren wurde Südestland von Bf. Albert und den Schwertbrüdern unterworfen, so daß nunmehr D. 1224 als bfl. Burg und bald auch als Res. von Bf. Hermann von Bekeshovede in Besitz genommen wurde. Hier entstand auch die Kathedrale und damit der Sitz des Domkapitels. In den folgenden Jahren entstand die Stadt, die polit. und wirtschaftl. Zentrum des Hochstifts wurde. Die Stadt bildete mit dem Domberg im W, der bfl. Burg im S und dem Embach im O eine Befestigungseinheit. In der Stadt entstanden außerhalb der bfl. Immunität die Stadtpfarrkirche St. Marien und die heute restaurierte ursprgl. Landkirchspielskirche St. Johannis. Kl. und Spitäler hatten weitere Kirchen. Das Hochstift war bei der Teilung der Diöz. zw. Bf. und Schwertbrüdern als geschlossenes Gebiet im O hervorgegangen.

Schon im 13. Jh. standen der bfl. Vogt und der Rat an der Spitze der städt. Verwaltung. Die Bürgerschaft war in Gilden und Zünfte gegliedert. Ein Bürgermeister ist erstmalig für 1326

belegt. Seit 1375 ist das Rigische Recht für D. nachweisbar, somit war der Rat von → Riga Appellationsinstanz für die städt. Gerichtsbarkeit. Hansestadt ist D. spätestens in den 1360er Jahren gewesen. Im 15. Jh. kämpfte die Stadt um eine Beteiligung an der Regentschaft im Hochstift. Dies gelang nach den Vasallen nur im begrenztem Maße.

Spannungen mit der Landesherrschaft wurden durch das zunehmende Streben der Stadt nach Mitsprache ausgelöst. Dies nahm im 16. Jh. zu, als die Bürgerschaft von der reformator. Bewegung erfaßt wurde, während die Bf.e altgläubig blieben und diesen Bekenntnisstand nur für die Bischofsimmunität bewahren konnten.

III. Die im S der Stadt auf einer Anhöhe stehende Burg hatte mit ihren Umfassungsmauern einen längl. unregelmäßigen Grdr., in dessen östl. Teil das Haupthaus stand, an den sich westl. der Vorburgbereich anschloß.

Namen von Architekten und Künstlern, die den Bau und die Ausstattung der Burg ausgeführt haben, sind nicht überliefert.

Schriftl. Quellen sprechen dafür, daß eine erste bfl. Burg bereits 1234 fertig geworden ist. Nach einem Russeneinfall 1262 sind die Burg und die Stadtmauer weiter ausgebaut worden, wobei die Burg mit dem Wehrsystem der Stadt verbunden wurde. Am Ostende des Haupthauses wurde zu dessen Schutz ein runder Eckturm (»Bischofsturm«) hinzugefügt, der seinerseits nach außen hin durch einen kleinen Zwinger gedeckt wurde. Während des Nordischen Krieges wurden die Burg und auch die Stadtmauer stark zerstört, um 1765 wurden schließl. die Burgruinen abgebrochen.

Das Haupthaus stand auf der Anhöhe mit nach drei Seiten abfallenden Hängen, wo sich ursprgl. die estn. Burg befunden hatte und im 20. Jh. die Sternwarte stand. Das Gelände nötigte zu einem unregelmäßigen Grdr. Vom Haupthaus war im 20. Jh. außer dem sog. Pulverkeller nichts erhalten. Das Haupthaus hatte einen fast rechteckigen Grdr., grenzte an die Außenmauer und wurde nach O hin durch einen Rundturm mit einem davor befindl. Zwinger gedeckt. Das Haupthaus, das wohl auf den frühesten Bau der Bischofsburg zurückgeht, wurde im Laufe der

folgenden Jh.e durch andere Gebäude um den Burghof ergänzt. Ein Abschnittsgraben trennte den Haupthausbereich von dem der Vorburg. Zur Verbindung wurde eine Steinbrücke gebaut. Der Abschnittsgraben wurde nach außen durch je einen Turm rechts und links geschützt. Zur Abwehr von Feuerwaffen wurde vermutl. im frühen 16. Jh. der breite, halbrunde »Weiße Turm« (»Weißes Rondell«) außen vor die Vorburg gesetzt.

Allein schon die Höhenlage der D.er Bischofsburg oberhalb der Stadt wird dieser Res. den Charakter von Herrschaftsarchitektur gegeben haben. Die Burg dürfte aber von der Kathedrale auf dem benachbarten Domberg an Eindrücklichkeit übertroffen worden sein, als diese gegen Ende des 15. Jh.s nach mehreren Umbauten ihre endgültige Gestalt als Hallenkirche mit Doppelturmfassade erhalten hatte.

→ B.3. Dorpat, Bf.e von

Q. Liv-, Est- und Kurländisches Urkundenbuch I,1–12, 1853–1910; II,1–3, 1900–14; III,1–3, 1910–38.

L. Baltisches historisches Ortslexikon, I, 1985, S. 53–56. – Burgenlexikon für Alt-Livland, I, 1922, Nr. 20, S. 50–53; 2, 1922, Nr. 20. – Zur Geschichte der Deutschen in Dorpat, hg. von Helmut PIIRIMÄE und Claus SOMMERHAGE, 2. Aufl., Dorpat, 2000. – RAUCH 1975. – TUULSE 1942, S. 50–55.

Bernhart JÄHNIG

DRESDEN [C.2.]

I. *Dresdene* (1206), *Dreseden* (1216), *Dresden* (1324), *Dresseden* (1332), *Dressen* (1375), *Dreßden* (1383) (HONB I, 2001, S. 216f.); Burg und Stadt; Mark → Meißen, Hzgm. Sachsen, Kfsm. Sachsen; Burg/Schloß am nordwestl. Rand der Stadt; seit dem 13. Jh. Res. der Mgf.en von → Meißen, der Hzg.e und Kfs.en von Sachsen, um 1500 Beginn der Entwicklung zur Hauptres. der albertin. Hzg.e von Sachsen, ab 1547, mit der Übertragung der sächs. Kurwürde auf die Albertiner, polit.-administratives Zentrum Kur-sachsens, ab 1806 Hauptstadt des Kgr.es Sachsen, ab 1920 des Freistaates Sachsen, 1952–90 Bezirkshauptstadt der DDR, seit 1990 wieder Hauptstadt des Freistaates Sachsen. – D, Sachsen, Reg.bez. D., kreisfr. Stadt.

II. D. entstand inmitten einer Elbtalweitung auf einem Gelände, dessen Höhe bis zu 114 m ü. d. M. betrug. Außer der Elbe flossen auch deren Nebenflüsse Weißeritz, Prießnitz und der Kaitzbach durch das Siedlungsgebiet. Bereits im 13. Jh. ist eine Elbbrücke urkundl. bezeugt. Ihr genauer Entstehungszeitpunkt ist jedoch ungewiß. Innerhalb des ma. Landwegenetzes lag D. an der bedeutenden W-O-Handelsstraße, die von → Nürnberg über Sachsen und → Schlesien nach Krakau führte. In südl. Richtung verlief eine wichtige Straße nach Pirna, in nördl. eine nach → Meißen. Mit seinem milden, gemäßigt-mitteleurop. Klima wurde D. in einem naturräuml. begünstigten Gebiet angelegt, dessen Umgebung neben Ackerbau und Viehzucht auch Weinbau, durch angrenzende Wald- und Heidegebiete zudem Forstwirtschaft und Jagd erlaubte. Außerdem boten die genannten Fließgewässer und einige die Stadt umgebende Seen günstige Bedingungen für Fluß- und Teichfischerei.

Im 12. Jh. war das Gelände, in dem die Stadt entstand, Teil des Gaues Nisan. Ab 1144 sind dort – anfangs jedoch mit größeren Lücken in der Überlieferung – wettin. Herrschaftsträger nachweisbar. Die älteste urkundl. Erwähnung D.s stammt aus dem Jahr 1206, die erste Bezeichnung als *civitas* findet sich 10 Jahre später.

Vermutl. zur Sicherung des Flußübergangs wurde am linken Elbufer eine Burg errichtet, deren Entstehung nach archäolog. Untersuchungen wohl in die zweite Hälfte des 12. Jh.s fällt. Weiter östl. lag die Frauenkirche, die möglicherw. als Missionskirche gedient hat und deren Ursprünge sogar über die der Burg zurückreichen könnten. Trotz ihrer Lage vor den Mauern der Stadt, war sie bis zur Einführung der Reformation 1539 Parochialkirche des D.er Raumes. Erst durch eine Stadterweiterung im 16. Jh. wurde sie Teil der inneren Stadt. Obgleich der Frauenkirche rechtl. untergeordnet, war die Nikolaikirche, etwas zurückgesetzt am südöstl. Eck des alten Marktplatzes gelegen, die wichtigste Kirche der Bürgergemeinde. Bedingt durch eine intensive Kreuzverehrung kam es im 14. Jh. zu einem Wechsel des Patroziniums, aus der Nikolaikirche wurde die Kreuzkirche. Mit der Reformation wurde sie Hauptpfarrkirche und Sitz einer Superintendentur. Eng mit der